

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: № 2. — vierteljährlich inclusive Zustellung,  
pr. Post:  
Inland № 2.40, Ausland № 3.50 vierteljährlich incl. Porto  
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaction und Expedition:

Dzielnia (Bahnh) Straße Nr. 13.  
Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Bettzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 8 Kop.  
Auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.  
Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

## Goldene Medaillen.



St. Petersburg 1892, 1893.  
Lübeck 1895.  
Warschau 1896.  
Nishnij-Nowgorod 1896.

# GUMMI-GALOSCHEN

der Russisch-Französischen Gesellschaft

## „PROWODNIK“

sind am haltbarsten in modernen und schönsten Façons zu haben in allen Galanteriewaaren-Geschäften  
und im Hauptlager des General-Agenten

# JULIAN MEISEL,

Telephon Nr. 60.

Petrikauer-Strasse Nr. 24.

Telephon Nr. 60.

## Geldschränke

aus Stahlpanzer, ohne Fugen (glatt)

neuer Konstruktion, deren Panzer aus gehärtetem Stahl in der Stärke von 24 bis 25 Millimeter hergestellt sind und mit  
seinem scharfen Werkzeug durchschneiden, durchgehohlet oder durchgedrungen werden kann. Die Wände dieser Geldschränke sind mit  
einem neu erfundenen, gegen Feuer unbedingt widerstandsfähigen Material ausgefüllt. Diese Geldschränke übertreffen durch ihre  
Konstruktion alle bisherigen englischen und amerikanischen Systeme.

# ROBERT BOTHE

in Warschau, Nowy Swiat Nr. 34.

## Dr. Herm. Littwin,

Petrikauer-Strasse Nr. 59,

ist von seiner Studienreise zurückgekehrt. Ertheilt  
Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden beh. steten  
von 8—11 und 3—6 Uhr.

System: Naturheilverfahren.

Täglich frische  
Holländ. Auster

Spd. 1 Kr. 50 Kop.

# Grand Hôtel

Steinbutten  
Seezungen  
lebende Hummern.

## Dr. med. Goldfarb,

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und  
venereische Krankheiten,  
wohnt jetzt: Zawadzkastrasse Nr. 18  
(Ecke Bulczanska Nr. 1), Haus Grodenski. Sprech-  
stunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr  
Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

Provisor  
A. M. Ostroumow,  
MOSKAU.

Blumen-Glycerine-Seifen:  
Syringen, Vellochen, Rose, Maiglöckchen,  
Fleur d'orange, Ess-Bouquet, Pois de senteur,  
à 20 Kop. pr. Stück.  
Verkauf überall.



## Meisterhaus. Prinzessin TOPAZE

Kleinste Dame der Welt!  
Letzte Woche!

halbe  
Preise

# 5

Kop.

Banker-  
Kupferlein

10 Kop. Reservirter Platz

# Restaurant Hotel Mannteuffel

empfiehlt täglich

## frische prima holländische Austeru.

Jeden Donnerstag und Sonntag vorzügliche Flaki.

J. Peirykowski.

### Allerhöchster namentlicher Erlaß an den Dirigirenden Senat.

Am fünften October d. J. genas die Gemahlin Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Peter Nikolajewitsch, Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Miliza Nikolajewna eines Sohnes, welcher den Namen Roman erhalten hat.

Wir befehlen dem Dirigirenden Senat, die Anordnung zu treffen, daß dieser neugeborene Fürst Kaiserlichen Geblüts nach dem ihm als Urenkel eines Kaisers zustehenden Titel, in allen gebührenden Fällen Hoheit genannt werde.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchstselbständig unterzeichnet.

Nikolaj.

Karskoje Selo, den 21. October 1896.

### Zulauf.

#### St. Petersburg.

Nach dem Bericht der Central-Gefängnisverwaltung befanden sich zum 1. Januar 1894 in sämtlichen Gefängnissen des Reichs 107,853 Arrestanten. Im Laufe des Jahres 1894 vergrößerte sich die Zahl der Inhaftirten um 672,848 Personen; mithin erreichte die Zahl der Inhaftirten im Laufe des Jahres 1894 die Höhe von 780,601 Personen; rechnet man hierzu noch die den Arrestanten freiwillig gefolgt 52,613 Personen, meist Weiber und Kinder, so stellt sich die Bevölkerung der russischen Gefängnisse auf 833,214 Menschen. Die Zahl der weiblichen Gefangenen schwankte zwischen 1—24 pCt. und zwar liefert der Norden durchschnittlich 20 pCt., während der Kaukasus mit seiner mohamedanischen Bevölkerung nur 1 pCt. der weiblichen Gefangenen stellt.

Interessant sind die Daten über das Gefängnis zu Tjumen, durch welches sämtliche Verbannte passiren müssen, welche auf dem Landwege von Europa nach Sibirien transportirt werden. Der Transport der Gefangenen wird in Rußland und Sibirien durch Stappen bewerkstelligt, auch in den Rayons, wo die Möglichkeit gegeben ist, Eisenbahnen benutzen zu können. Der stellvertretende Chef der Central-Gefängnisverwaltung hat jedoch kürzlich ein Circular erlassen, nach welchem die weitgehendste Benutzung der Eisenbahnen zu Gefangenentransporten zu erwarten steht. Der bisherige Modus des Transports bringt neben anderen Anzuträglichkeiten auch bedeutende Anhäufungen von Gefangenen und die hieraus erwachsenden Mißstände mit sich, wie wir sie aus den Daten über das Gefängnis in Tjumen erschen. Dieses Gefängnis weist eine durchschnittliche Frequenz von ungefähr 15,000 Personen im Jahre auf. Von allen Verbannten sind 48 pCt. durch gerichtliche Entscheidung und 52 pCt. durch Beschlüsse der Gemeinden oder der Administration dieser Strafe unterworfen. In Folge der ungenügenden Räumlichkeiten des Gefängnisses sind die sanitären Verhältnisse daselbst nicht die besten. Oft beherbergt das Gefängnis, welches ursprünglich für 200 Personen angelegt wurde, über 2,000. Die Sterblichkeit erreicht namentlich unter den Kindern einen sehr hohen Procentsatz. In den Jahren 1888 bis 1892 erkrankten 3,829 Kinder, von denen 824 starben.

Der Unterhalt der Gefängnisse und Gefangenen war für das Jahr 1894 mit 15,080,888 Rbl. angesetzt, aus dieser Summe wurden jedoch Ersparnisse in der Höhe von 157,800 Rbl. gemacht. Die Einnahmen aus den Arbeiten der Arrestanten bezifferten sich für das Berichtsjahr auf 1,178,000 Rbl., von welcher Summe 94,000 zum Ankauf von Materialien verausgabt wurden. Die Reineinnahme betrug mithin gegen 1,082,000 Rbl. Die Arrestanten erhielten von dieser Summe 298,000 Rbl., der Rest wurde zu beinahe gleichen Theilen der Reichsrentei und den Gefängnisanstalten gutgeschrieben. Höchst interessant sind die Angaben über den reinen Verdienst der Arrestanten im Laufe des Jahres. Beispielsweise erarbeitete ein Arrestant in Petersburg im Durchschnitt 98 Rbl. 99 Kop., während der Verdienst in der Zahl nur 4 Rbl. 38 Kop. betrug. Der Bestand der Zwangssträflinge betrug zum 1. Januar 1895 11,024 Personen. Die Insel Schachalin bildet als Verbannungsort eine gesonderte Einheit in unserem Gefängniswesen, das sowohl, was die Zahl seiner Angehörigen, als den Umfang seines Budgets anlangt, manchen kleinen mitteleuropäischen Staat übertrifft.

(St. Pet. Herald.)

Nach der Berechnung der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen erhöhten sich die Einnahmen für Beförderung und Zustellung der Zeitchriften während des letzten Jahres um mehr als 200,000 Rbl.

Dieser Tage sind im Ackerbauministerium die Arbeiten zum Project über die Gründung von

Localorganen des Ministeriums beendet worden. Das Ministerium hält es für unumgänglich, bei allen Gouvernements- und Kreis-Landschaftsämtern collegiale landwirtschaftlich-ökonomische Organe, wie landwirtschaftliche Conferenzen, Commissionsionen etc. zu organisiren. Derartige Organe sollen auch in den nicht landwirtschaftlichen Gouvernements eingeführt werden. Um eine unmittelbare Verbindung zwischen der landwirtschaftlichen Centralverwaltung mit dem lokalen landwirtschaftlichen Leben herzustellen, sollen in den Gouvernements die Posten von Bevollmächtigten des Ackerbauministeriums gegründet werden. Zu den Pflichten der Bevollmächtigten wird gehören: a) die Theilnahme an allen Unternehmungen der Landschaftsinstitutionen und der landwirtschaftlichen Localvereine zu irgend welchen gemeinsamen landwirtschaftlichen Zwecken; b) die befähigte Aufsicht über die pünktliche Ausführung der vom Ackerbauministerium ergriffenen Maßnahmen, sowie über die Thätigkeit der Schulen, Versuchstationen etc., welche ihrer Leitung unterstellt werden; den Bevollmächtigten sind ferner alle von der Regierung in die Provinz abdelegirten Agrome und andere Spezialisten unterstellt; c) die Bevollmächtigten haben die Wechselbeziehungen zwischen der Centralverwaltung und den örtlichen Organen zu unterhalten und haben die Leitung der vom Ministerium unternommenen statistischen Arbeiten auf sich zu nehmen. Nach dem Project besitzen die Bevollmächtigten das Stimmrecht in den collegialen landwirtschaftlichen Landschaftsinstitutionen, in den Gouvernementsbehörden für Landschaftsangelegenheiten und in den lokalen Landschaftsvereinen, sowie auf landwirtschaftlichen Congressen. Der Posten eines Bevollmächtigten rangirt unter die 5. Rangklasse; er soll mit Personen besetzt werden, welche nicht nur im Besitze einer höheren Bildung sind, sondern sich gleichzeitig gewisse Verdienste um die Landwirtschaft erworben haben. Aus finanziellen Rücksichten sollen diese Posten successive ins Leben gerufen werden. Vorläufig soll je zwei Gouvernements ein Bevollmächtigter ernannt werden; in einigen Gouvernements werden seine Pflichten dem Dirigirenden des Domänenhofes aufgelegt werden. Für die halbsibirischen Provinzen ist anfänglich ein Bevollmächtigter in Aussicht genommen, für das Reichsgebiet sollen drei und für den Kaukasus zwei Bevollmächtigte in Function treten.

Zu den Erhebungen über die Wirkung der deutschen Handelsverträge. Von verschiedenen deutschen Blättern war gemeldet worden, daß die Einzelregierungen auf den Wunsch der Reichsverwaltung sich zu neuen Erhebungen über die Wirkungen der Handelsverträge entschlossen hätten, damit für eine eventuelle Interpellation über die deutsch-russischen Zollschwierigkeiten im Reichstage ausgiebiges und neues Material vorliege. Diese Mitteilung wird nunmehr in den Berl. Vol. Nachr. als nicht zutreffend bezeichnet und zwar schon deshalb, weil die letzten Erhebungen der preussischen Regierung zu einer Zeit eingeleitet worden seien, als von den neuesten deutsch-russischen Zollschwierigkeiten noch keine Rede war. Das offiziöse Korrespondenzorgan fährt fort:

Auch der Umstand, daß in den an die wirtschaftlichen Korporationen versandten Schreiben der letzte Dezember des l. R. als Endtermin für die Erhaltung der Gutachten angegeben wird, während doch bekannt war, daß der Reichstag schon am 10. November zusammentreten könnte, weist nicht auf einen solchen Grund zur Vornahme der Erhebung hin. Außerdem würde man, wenn man spezielles Material über Rußland gewünscht hätte, einen dahingehenden Wunsch äußern und nicht besonders betont haben, daß, falls seit der letzten Erhebung neue Beobachtungen nicht gemacht seien, eine Berichterstattung überflüssig wäre. Ist deshalb die Mittheilung unrichtig, so sind es auch alle daraus von den handelsvertragsfeindlichen Blättern gezogenen Schlussfolgerungen. Die Erhebungen über die Wirkungen der Handelsverträge, wie sie nunmehr namentlich seitens der preussischen Regierung regelmäßig schon seit Jahren angestellt werden, haben den leicht erklärlichen Grund der Information über die Exportverhältnisse in den einzelnen Gewerbezweigen. Sie werden deshalb auch in künftigen Jahren ebenso wie bisher vorgenommen werden.

Helsingfors. Ueber die Opfer der Katastrophe des englischen Dampfers „Moz Brown“ wird dem „Rev. Beob.“ aus Helsingfors geschrieben; Von dem englischen Consul hier selbst, Mr. Cooke, wurde am vorigen Freitag eine Expedition auf dem Dampfer „Bogfir“ nach den östlichen Klären vorgenommen, um über den Verbleib des größeren Bootes, in welchem sich der Capitän und 14 Mann des bei dem Kallodangrund kürzlich verunglückten Dampfers „Moz Brown“ sich zu retten versucht hatten, Näheres zu erfahren. In der Nähe des Dorfes Ill-Yenninge wurde grantert, und ein Boot ins Wasser gesetzt, in

welchem sich der Consul ans Land begab. Hier erfuhr man, daß einige Bewohner von Pellinge auf der Insel Bjurholmen zwei Leichen gefunden; neben der einen lag ein todtter Hund, vermutlich der Schiffshund. Die Fahrt wurde nun mit dem „Bogfir“ nach der genannten Insel fortgesetzt. Unterwegs begegnete man einem Manne, welcher erzählte, die Leichen seien schon nach Borgo gebracht. An der Insel angelangt, vertheilte sich die Expedition auf zwei Boote, und nun begann eine genaue und scharfe Untersuchung des Ufers und der zahlreichen Klippen. Von den Berunglückten war aber keine Spur zu entdecken. Da es allmählich zu dämmern begann, mußten weitere Forschungen abgebrochen werden, und man kehrte nach dem „Bogfir“ zurück. Hier erzählte der Consul, daß der von ihm geleitete Theil der Expedition auf einer kleinen Insel vier Matrasen, ein Kissen, ein Geländer der Kajütentreppe und ein Stück Papier mit folgender mit Bleifeder gemachten Notiz gefunden: „forward 16' wates, midships 4 fathams, mainriggins 5 fathams.“ Man beschloß, an Bord zu übernachten, um am folgenden Tage die Forschungen fortzusetzen. Die an der Expedition Theil nehmenden Koojen, welche auf dem Lande übernachtet, kamen am folgenden Morgen früh mit dem Bescheid an Bord, daß noch eine Leiche auf der Insel Langön gefunden worden war. Der Consul begab sich nun, von dem Pellingleosifen gefolgt, nach der Insel, um nähere Details über die gefundenen Leichen einzuholen, während der „Bogfir“ nach Helsingfors zurückkehrte. Der Telephon erfuhr man hier später, daß die Leiche die des zweiten Steuermannes, des Stewards, des Schiffsjungen und eines Matrosen waren. Die Klippen bei den genannten Inseln werden überall auf Ordre des Consuls sorgfältig untersucht.

Aus Borgo ist inzwischen die Nachricht eingelaufen, daß die Leiche des Heizers auf dem „Moz Brown“ Namens Silas Gaws, am letzten südlichen Ufer der Insel Bjurholmen am letzten Donnerstag gefunden worden ist. Der Umgekommenen hatte einen Korngürtel um den Leib, was zu der Vermuthung Veranlassung giebt, daß der Tod wohl eher in Folge des langen Aufenthaltes in dem kalten Wasser als des unmittelbaren Ertrinkens eingetreten ist. Ueber das Schicksal der übrigen Insassen des Bootes von „Moz Brown“ werden die eifrig fortgesetzten Nachforschungen wohl bald Aufklärung geben.

Archangelsk. Eine Nachlassenschaft von einer halben Million ist durch einen unglücklichen Zufall früher zu ihrer ursprünglichen Bestimmung gelangt, als es der Erblaffer vorausgesehen hatte. Der reiche Archangelische Holzhändler P. P. Amosow hatte sein gegen eine halbe Million Rubel betragendes Vermögen für den Fall, daß sein einziger Sohn sterben sollte, zu Wohlthätigkeitszwecken bestimmt. Nun ist dieser einzige Erbe, ein Schüler des Archangelischen Gymnasiums, eines plötzlichen Todes gestorben als Opfer unvorsichtiger Umgehens mit einem Schießgewehr, und damit gelangen, wie die „Hos. Bp.“ meldet, 100,000 Rbl. zur Verfügung des Ministeriums der Volkswirtschaften behufs Errichtung einer Handwerkerschule nebst Asyl in der Bosenessischen Gemeinde, 40,000 Rbl. zur Errichtung eines Armenhauses ebenfalls, 100,000 Rbl. zum Bau eines Arbeitsamtleitshauses in Archangelsk, 27,000 Rbl. unantastbar, um von den Zinsen armen Bauern Selbstunterstützung für Aussaaten zu gewähren und 200,000 Rbl. zu verschiedenen Kirchzwecken.

### Aus der russischen Presse.

Die „Heterophyr. Bixom.“ bringen eine Correspondenz aus Korea, welche die Stellung des russischen Elements daselbst und überhaupt die innere Lage des Landes bespricht. Das Blatt schreibt:

Das Leben der „Männer“, welche in dem weitentfernten Orient die russischen Interessen vertreten, ist nicht leicht. Die klimatischen Verhältnisse sind derart, daß z. B. in Schemulpo die ganze Bemannung des daselbst in einer Entfernung von zwei Meilen von der Stadt lebenden Kreuzers „Dmitri Donstol“ Magenkrankheiten in scharfer Form, Krämpfe nicht ausgeschlossen, durchzumachen gehabt hat. Im Meerbusen von Pelschili erreichen Ebbe und Fluth ihre größte Ausdehnung bei Schemulpo, wobei zur Zeit der Ebbe der Meeresboden auf große Entfernungen freigelegt wird. Die auf denselben befindlichen kleinen Organismen zersprengen sich unter dem Einfluß der tropischen Hitze sehr rasch und bei den herrschenden Südwestwinde bedürfen die dadurch entstehenden Miasmen die Bevölkerung. Die Bemannung der Stationäre erkrankt in Massen, wobei die Form der Krankheit eine sehr scharfe, den Menschen entkräftend ist. Der epidemische Charakter der Krankheiten wirkt auf die Bemannung der Schiffe niederdrückend, glücklicherweise währt die Krankheit nicht lange und nach 1—2 Tagen befreit sich der Zustand der Kranken. — Was gegenwärtig in Korea vor sich geht, ist schwer zu sagen und auf die von den japanischen Zeitungen verbreiteten Nachrichten kann man sich nicht verlassen. Der König befindet sich noch immer im Gebäude unserer Mission, obgleich die Bevölkerung schon lange eine Ueberfiedelung desselben in den eigenen Palast unter dem Schutze seiner eigenen Armee fordert. Eins ist sicher, der zweite Sohn des Königs, welcher in Tokio erzogen wurde, ist nach Hause gebracht worden; was man in Zukunft mit ihm machen wird, ist schwer zu sagen, da seine Hinneigung zu Japan allgemein bekannt ist; andererseits ist der Kronprinz, welcher gegenwärtig 22 Jahre zählt, fast

ein Greis und hat nach Meinung der Ärzte Anlage zur Wasser sucht. Die Beziehungen zwischen dem Könige und unserem Bevollmächtigten sind, wie früher, fest auf gegenseitiges Vertrauen gegründet. — Die übrigen den König umgebenden Personen, seine sogenannten Minister, sind Leute, die sehr freie Begriffe über das Wein und Wein haben und die in der Wahl ihrer Mittel durchaus nicht wählerisch sind. Der Aufenthalt des Königs in dem Gebäude unserer Mission hat sie einigermaßen gezügelt und die Ersparnisse, welche in der Administration des Hofes in der letzten kurzen Zeit gemacht sind, betragen 2 Mill. Doll.; nichtsdestoweniger werden Diebstahl und Erpressungen fortgesetzt, aber den neuen Verhältnissen gemäß. Der Minister des Hofes (Prinz von Geblüt) wurde kürzlich dessen überführt, daß er eigenmächtig den Transport von Holz und Kohlen nach Seoul mit einer Steuer belegt hatte. In kurzer Zeit hatte er daher 15,000 Doll. verdient; ein anderer Minister stahl von der königlichen Tafel zwei Flaschen Wein, verkaufte dieselben den Matrosen unsere Schiffe, wobei er vom wachhabenden Officier erlappt wurde. . . Im Allgemeinen ist unserer Bedeutung in Korea durch die Ereignisse dieses Jahres bedeutend gewachsen, aber einen nennenswerthen Vortheil haben wir auf keinem Gebiete erlangt. Im Anfang dieses Jahres wurde in Seoul eine russische Schule eröffnet, deren Lehrer ein verabschiedeter Artillerieofficier, Dirjukow, ist.

### Die neuen Regeln über Aufbewahrung und Reihenfolge der Abfertigung von Frachten mit den Eisenbahnen.

Vom Ministerium der Kommunikationen ist eine Serie von Regeln veröffentlicht worden, die insofern von großer Bedeutung sind, als es sich um eine bessere Reihenfolge bei Abfertigung von Frachtgütern mit den Eisenbahnen handelt. Der vollständige Text dieser Regeln, die für alle Waarenabfender und besonders für die Abfender von Getreide von Wichtigkeit sind, wird in der am nächsten Sonntag zur Ausgabe kommenden Nummer des „Bor. Oub.“ enthalten sein. Wir begnügen uns damit nach der „Top. Ippom. Ras.“ das Wesentliche der durch diese in Vorschlag gebrachten Regeln bevorstehenden Änderungen in den Hauptzügen wiederzugeben. Vor allen Dingen kommt zu den gedeckten oder offenen Lagerräumen, die sich auf den Eisenbahnstationen zur Aufbewahrung der für den Transport bestimmten Frachten befinden, wenn die Eisenbahn außer Stande ist, diese Frachten zu befördern, noch freies Stationsterrain hinzu, obgleich es sich zur Aufspeicherung von Frachten durchaus nicht eignet. Frachten, die auf solchem Terrain aufgespeichert sind, gelten als zur Beförderung angemeldet, aber für die Unversehrtheit dieser Waaren haben die Besitzer derselben Sorge zu tragen. Dabei wird den Waarenhabern, die ihre Frachten auf nicht dazu geeignetem freiem Terrain aufgespeichert haben, überlassen, nach Maßgabe des freien Raums in den geeigneten Waarenspeichern der Stationen ihre Frachten auf die freigewordenen Plätze überzuführen oder die Station mit dieser Ueberführung zu betrauen. Diese Erweiterung des Terrains zur Aufspeicherung von Frachten, die sich auf frequenten Stationen in der Zeit besonders lebhaften Waarenverkehrs anhäufen, ist außerordentlich wichtig, da jeder, der weiß, was Anhäufungen auf Eisenbahnen zu bedeuten haben, wohl versteht, welche Bedeutung in dieser Zeit jedes Fleckchen Erde hat, auf dem gestattet wird, die der Beförderung harrende Fracht aufzuspeichern. Dasselbe Ziel, d. h. die mögliche Erweiterung des Terrains für die Aufspeicherung von Frachten, verfolgen auch die Regeln über die Zugehörigkeit von Privatniederlagen zu den Eisenbahnstationen. Nach § 1 dieser Regeln werden zu den Eisenbahnstationen zugehört nicht nur Eisenbahn gehörige Niederlagen und Lokale zur Beförderung des Rechts, daß Waaren aus diesen Niederlagen zur Beförderung nach der Reihenfolge aufgenommen werden. Eine solche Zugählung von Privatniederlagen ist unter Beobachtung folgender Bedingungen möglich: 1) wenn die Waaren nach den von der Station ausgehängten Bekanntmachungen über das Eintreten der Reihenfolge für deren Beförderung, nicht später als am folgenden Tage auf die Station zugeführt werden können; 2) wenn die Waaren in Waggonladungen zur Beförderung gestellt werden; 3) wenn der Abfender der Waaren der Besitzer der Niederlage ist, und 4) wenn es zwischen der Eisenbahn und dem Besitzer der Niederlage zu einer Abmachung kommt über die Mittel und Wege der Kontrollirung des Effektabstandes der Frachtgüter, die aus Privatniederlagen zur Beförderung angemeldet wurden. Von besonders wichtiger Bedeutung ist im gegebenen Falle der Umstand, daß unter genannten Speichern einbegriffen sind, sowohl solche, die mit der Eisenbahn durch ein Geleise verbunden sind, als auch solche, die es nicht sind, gedeckte und offene Lokale und Terrains, die zur Aufspeicherung und Aufbewahrung von Waaren bestimmt sind und die sich entweder auf dem nicht der Eisenbahn gehörenden oder bei ihr gepavhieten Boden befinden. Der Besitzer, der seine Niederlage zur Station zugeführt wissen möchte, reicht entweder bei der Station oder bei der Bahnverwaltung eine Eingabe ein, wobei er die Lage des Speichers angeben muß und die Entfernung desselben von der Station, der er zugeführt wird, sowie auch aus welchen Räumen die Niederlage besteht und wieviel Waaren sie an-

nähernd lassen kann, welche Baaren aus der Niederlage abgefertigt werden sollen und ob der Beförderer davon benachrichtigt zu werden wünscht, wenn an ihn die Reihe kommt für die Zustellung der Baaren auf die Station. Wenn sodann zwischen dem Beförderer der Niederlage und der Eisenbahn die notwendige Uebereinkunft zu Stande kommt, gilt die Niederlage als der Station zugesprochen. Außerdem können ebenso wie die Niederlagen auch Dampfer, Barken und andere Fahrzeuge den Eisenbahnstationen zugeführt werden, und zwar unter Beobachtung noch geringerer Formalitäten, als bei der Zuzählung von Niederlagen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wenn diese Regeln in der Praxis eine große Verbreitung finden, sie allen Zweigen der Industrie von großem Nutzen sein können, speziell der Landwirtschaft; anstatt sein Getreide zur Eisenbahnstation zu befördern, wobei riskiert wird, daß sich keine Möglichkeit bietet, die Baaren an ihren Bestimmungsort zu befördern, noch sie zur Aufbewahrung in einem gedeckten Raum unterzubringen, hat bei Anwendung der neuen Regeln der Landwirt die Möglichkeit, unter Beobachtung der notwendigen Formalitäten seine Kornspeicher zur nächsten Eisenbahnstation zuzählen zu lassen, und auf diese Weise kann sein Getreide so lange bei ihm in Aufbewahrung bleiben, bis es abgefertigt werden kann.

Wie früher werden alle Frachtgüter in zwei Kategorien eingeteilt, solche, die außer der Reihenfolge und solche, die auf allgemeiner Grundlage befördert werden. Wenn die auf allgemeiner Grundlage beförderten Baaren nicht an demselben Tage befördert werden können, an dem sie zur Beförderung vorgelegt wurden, so werden sie für die Reihe nach folgende angesehen und in nachstehender Reihenfolge befördert: a. Baaren, die sich in den händigen oder temporären Niederlagen in Aufbewahrung befinden; b. Baaren, die von der Eisenbahn nicht angenommen wurden und zeitweilig auf freiem Stations-Terrain aufgespeichert wurden; und c. Baaren, die aus den zur Station zugezählten Niederlagen vorgelegt sind. Andererseits werden die der Reihenfolge nach zu befördernden Frachtgüter in fünf Kategorien eingeteilt. Zur ersten Kategorie gehört jede lebendige Frucht (die nicht zu den außer der Reihenfolge zu befördernden Frachten gezählt ist). Zur zweiten Kategorie gehören kleine Sendungen aller übrigen nach der Reihenfolge zu befördernden Baaren in einem Behälter, der auf einen einzelnen Frachtbrief 75 Pud nicht übersteigt, es darf. Zur dritten Kategorie gehören solche Baaren, deren Zurückhaltung auf der Station der Abfertigung Unbequemlichkeiten oder Schaden verursachen könnte durch Feuergefährlichkeit, sowie auch in sanitärer und anderer Beziehung (den Regeln ist ein Verzeichnis dieser Baaren beigelegt). Die folgende Kategorie bilden nachstehende Baaren: Brennholz, Ballast, Lehm, gewöhnliche Erde, Sand, Ziegel, Steine, Baumaterialien aus Holz und Erze. Zur fünften Kategorie gehören alle übrigen nach der Reihenfolge zu befördernden Baaren.

**Ackerbau oder Waldwirtschaft?**

In den Spalten des Journals „Хозяинъ“ wurde vor einiger Zeit die Frage ventilirt, ob es für die russischen Landwirthe der nicht zum Rayon der schwarzen Erde gehörigen Gouvernements vortheilhaft wäre, vom Ackerbau zur Waldwirtschaft überzugehen. Das Journal hatte an die glänzenden Resultate angeknüpft, die ein sehr erfahrener Landwirt des Gouvernements Moskau durch einen solchen Uebergang zur Waldkultur erzielt hat und die eine bedeutende Zahl Gutbesitzer desselben Gouvernements veranlaßten, einen großen Theil ihrer Ackerfläche mit Wald zu bepflanzen; das Journal suchte dann den Nachweis zu liefern, daß das keineswegs eine neue Erscheinung ist, daß vielmehr schon während der wirtschaftlichen Krisen in den vierziger Jahren, als Graf Kančin seine Schutzzölle eingeführt hatte, und in den sechziger Jahren, als die Aufhebung der Leibeigenschaft den Großgrundbesitz in die schwierigste Lage versetzte, viele Acker in Wald verwandelt wurden; ein so radikaler Umschwung in der Art des landwirtschaftlichen Betriebes ist aber, meint das Journal, nur ein Zeichen dafür, daß unsere Landwirthe nicht mehr die Kraft haben, gegen die Krisis anzukämpfen, keineswegs aber ein Mittel, die Krisis zu überwinden.

Gegen eine solche Auffassung wendet sich die „Русск. Мысль“. In Westeuropa, schreibt sie, bildet die Waldkultur einen ganz hervorragenden Zweig der Landwirtschaft. Allerdings wird der Waldbau dort intensiv betrieben; der Wald wird angepflanzt, unter Anwendung bedeutender Mittel vor ungünstigen äußeren Einwirkungen geschützt und in der Weise exploatirt, daß jeder Baum seine Bestimmung erhält; bei einer solchen Kultur können viele Tausende von Rubeln für eine Dessjatin gezahlt werden. Bei uns in Rußland steht die Forstwirtschaft unendlich viel niedriger als im Westen; allerdings zeigen sich auch bei uns schon die ersten Anfänge einer rationellen Waldkultur, so namentlich in einigen Kronsdörfern, auf den Gütern von Schatilow, Awarow, Grocholski u. s. w., und in einigen deutschen Kolonien in den Gouvernements Slatwinski und Gersson. Parallel mit dieser Erscheinung geht ein Steigen der Holzpreise. Wenn man in den vierziger und sechziger Jahren seine Felder bewachen ließ, so bedeutete das so viel, daß man seine Landwirtschaft überhaupt aufgab, heute aber stellt ein Uebergang vom Ackerbau, der nur noch

Verluste bringt, zu intensiverer Forstwirtschaft bedeutenden Gewinn in Aussicht. Unser Vaterland ist groß und dünn besiedelt und trotzdem sind hier mit alleiniger Ausnahme des waldreichen Nordens und Ostens die Holzpreise überall sehr hoch; in den centralen Gouvernements, die noch vor 100 Jahren von dichten Wäldern bedeckt waren, haben die Preise für Brenn- und Bauholz, obgleich der Konsum ein sehr geringer ist, bereits eine übermäßige Höhe erreicht: in Moskau kostet ein Kubitaden Brennholz bis zu 45 Rbl. Bei zunehmender Bevölkerung und steigenden Anforderungen müssen die Preise noch mehr in die Höhe gehen. Eine solche Perspektive läßt einen Uebergang vom Ackerbau zur Waldwirtschaft nicht nur für den einzelnen Landwirt vortheilhaft erscheinen, sondern macht ihn auch im Interesse des Staates wünschenswert. Die Befürchtung, als könnte es bei einer solchen Umwälzung einmal unseren Nachkommen an Getreide fehlen, ist hinfällig. Auf der Erdoberfläche gibt es noch unendliche Flächen unkultivirten Bodens und selbst bei uns würde eine auch unbedeutende Erhöhung der Produktionsfähigkeit des Ackerbaus durch Vervollständigung der Technik einen gewaltigen Ueberschuß an Getreide schaffen. Im Interesse des Staates ist es zu wünschen, daß der Schwarzerdezone mit seinem fruchtbaren Boden dem Getreidebau erhalten bleibe, der Waldbau sich aber in den centralen Gouvernements konzentriert. (St. Pet. Ztg.)

**Theater und Sittlichkeit.**

Ueber dieses Thema hielt in dem deutschen Sittlichkeits-Vereine General-Sekretär Hennig-Berlin einen längeren Vortrag, an den sich eine ebenso eingehende Debatte schloß.

Generalsekretär Hennig führte aus, die Schuld an dem Niedergange der Theater und der Entfittlichung der Theaterhölle trage zum Theil der Theaterdirektor selbst, der etwas haben müsse, was „zieht“, und vom Dichter verlange, daß er es ihm entsprechend „mache“. Schon Goethe habe dieses Bestreben treffend in seinem Prologe zum „Faust“ gekennzeichnet in den Worten des Theaterdirektors zum Dichter: „Gebt Ihr Euch einmal für Poeten aus, so kommandirt die Poesie!“ Der Dichter sei daher heute nur noch „Macher“. Dieser Thatsache verdanke der Naturalismus seine Entstehung und Verbreitung auf der Bühne. Der Redner unterscheidet zwischen den ersten und trassen Naturalisten, Tolstoi und Ibsen auf der einen, Sardou und seinem Gefolge auf der andern Seite. Alle Franzosen, neben ihnen auch die Deutschen Sudermann, Jacobson und Leopold Gyl seien Speculanten auf die Sittlichkeit; ersterer zu nehmen seien Hauptmann, Holz und Schlaf, die wenigstens Probleme zu lösen suchten. Der Redner ist daher zum Mindesten für die Entfernung der französischen Stücke von der Bühne und eine Beschränkung der deutschen modernen Stücke, soweit sie nicht sittliche Probleme zu lösen suchen. Die heutigen Zustände vor den Coulissen ergeben von selbst die Frage: Wie steht es hinter den Coulissen aus? Für ein anständiges Mädchen, das Talent besitze, sei es unmöglich, ohne ein scharf ausgeprägtes Ehrgefühl, ohne eine scharfe Junge, schlagfertiges Wesen und festen Charakter unbehindert hinter den Coulissen zu bestehen. Der Redner wendet sich daher vor Allem gegen die Theateragenturen und stellt schließendlich eine Reihe Thesen zur Abstimmung, worin erklärt wird, es sei Aufgabe der Vereine zur Hebung der Sittlichkeit, a) mit allen Mitteln in Wort und Schrift die Aufführung unethischer Stücke zu bekämpfen, event. durch Einschaltung von Prüfungs-Ausschüssen für die aufzuführenden Stücke; b) den Schutz der weiblichen Angestellten an den Theatern gegenüber den Willkürlichkeiten der Agenten, Regisseure, Directoren, Habitues u. s. w. auf gesetzgeberischem Wege anzustreben; c) das Sittlichkeitsbewußtsein des Publikums zu wecken und dasselbe zu veranlassen, gegen diese Einschleppung unethischer Faktoren in das Leben des Volkes nachdrücklich Widerspruch zu erheben.

In der Diskussion über diese Thesen bemerkt zunächst Lic. Weber, die heutigen Theaterhölle seien auf die Bedürfnisse eines heruntergekommenen Großstadtpublikums zugeschnitten. Von den modernen Stücken sei ihm eigentlich nur Hauptmann's „Hannele“ sympathisch, für das er auch seiner Zeit dem Dichter persönlich gedankt habe, weil das Stück noch etwas enthalte, was das Volksgemüth erhebe. Er hoffe, daß schließlich das Publikum selbst sich gegen die unethischen Theaterhölle wehren werde. Dazu sei es aber notwendig, daß jemand den Anfang mache. Es müssen sich die besten Elemente verbinden, solche Theater nicht zu besuchen, oder aber doch recht kräftig zu zischen, wie es bei der Aufführung von Hauptmann's „Horian Seger“ in Berlin geschehen ist, und wodurch das Stück fiel. „Es giebt also eine Selbsthilfe des Publikums, und ich möchte vor Allem die Studentenschaft auffordern, bei den Premieren von solchen Stücken recht zahlreich zu erscheinen und recht kräftig mitzuzischen. Das ist nach neueren Entscheidungen straflos, und der moderne Dichter erhebt daraus, daß gegen seine Werke eine Abneigung im Publikum vorhanden ist. Wir sind viel zu gutmüthig und lassen uns viel zu viel gefallen, namentlich von Fremden, die sich besonders in Berlin und seiner Literatur breit machen. Wir müssen nicht alles aufdrängen lassen, was in Berlin gefällt. In diesem Sinne hat der Kaffee-Regierung. Präsident eine höchst bemerkenswerthe und sehr erfreuliche Entscheidung getroffen, indem er die Aufführung

eines Berliner Stückes verbot mit der Motivirung, daß das, was beim Berliner Publikum nicht anständig sei, für das Provinzialpublikum doch noch anständig ersähe. Paris hat Frankreichs geistige Regierung an sich geriffen und commandirt in geistigen Dingen die Provinz, wenn es so weiter geht, so commandirt schließlich auch Berlin noch einmal die Provinz, und ein böser Geist zieht bei uns ein. Diesen bösen Geist müssen wir bekämpfen, und wie sich schon in Süddeutschland eine gesunde Reaktion gegen Berliner Einflüsse geltend macht, so hoffe ich, daß auch anderwärts in Deutschland Stellung gegen seine unethischen Berliner Einflüsse genommen wird.“ (Lebhafter Beifall.) Regierungsrath v. Maffow-Frankfurt a. O. äußert sich in ähnlichem Sinne und beklagt es, daß die Lösung der Theater: „Billig und schlecht“ sei. Pastor Lindner-Berlin bemerkt: Der Realismus habe seine Berechtigung auf der Bühne. Nur der zur Jote werdende Naturalismus sei zu verwerfen. Diaconus Fuhs-Breslau wendet sich gegen die Varietésbühnen. Namentlich in Berlin mache sich neuerdings das Bestreben mit Erfolg geltend, auch bessere Theater zum Varietés herabzuwürdigen. Nach weiterer Debatte wurden die Thesen einstimmig angenommen.

**Tageschronik.**

Der Chef des Lodzer Post- und Telegraphen-Comptoirs macht bekannt, daß in den zwei hiesigen Filialen des Postcomptoirs vom 1. (12.) November d. J. ab die Ausgabe von Paketen, Sendungen, recommandirten Briefen laut Postanweisung, und einfache Correspondenz aus besonderen Postfächern, falls die Interessenten dieses letztere wünschen, eingeführt werden wird. Die Zustellung der Correspondenz durch die Briefträger aus dem Centralcomptoir bleibt nach wie vor bestehen.

Der Rayon der I. hiesigen Postfiliale wird begrenzt von der Sredniastraße, dem Neuen Ring und der Konstantiner Straße und umfaßt den nach Pjierz zu liegenden Stadttheil mit Baluty und den angrenden Dörfern und Gehöften.

Der Rayon der II. hiesigen Postfiliale reicht von der Annen- und Blownasträße nach Süden und umfaßt auch die außerhalb der Stadtgrenze liegenden Fabriken, angrendenden Dörfer und Gehöfte. Die recommandirte und einfache Correspondenz soll aus dem Centralcomptoir nach den Filialen drei täglich befördert werden, und zwar um ca. 8 Uhr Morgens, 12 Uhr Mittags und 7 Uhr Abends.

Personen, welche die einfache Correspondenz aus besonderen Fächern in den Filialen zu erhalten wünschen, werden ersucht, dieses dem Herrn Chef des Post- und Telegraphencomptoirs oder in den Filialen mündlich oder schriftlich zur Anzeige zu bringen.

Um ferner die Sortirung und Vertheilung der Correspondenz auf die Filialen zu erleichtern, werden alle Personen ersucht, ihre Correspondenten davon zu bekräftigen, daß auf der nach Lodz adressirten Correspondenz Straße- und Hausnummer genau anzugeben sind und auf der von den Filialen zu verabsolgendem verpackten Correspondenz außerdem zu vermeiden sind; für den Rayon der I. Filiale „Лодзь Валузы“ oder „Лодзь I. Ордэне“ und für den Rayon der II. Filiale „Лодзь Вулька“ oder „Лодзь II. Ордэне“.

Examina für den Eintritt in die höheren Fachanstalten. Am Ministerium der Volksaufklärung wurde bekanntlich in diesem Jahre unter dem Präsidium des General-Lieutenants Petrow eine Spezialkommission niedergesetzt, um die bei den Examina für den Eintritt in die höheren Fachanstalten zu Tage tretenden Mängel und Unvollkommenheiten zu beseitigen. Wie die „Hos. Bp.“ erzählt, hat die Kommission folgenden Gutachten abgegeben:

Am eintheiliges System der Aufnahme in alle höheren Spezialanstalten zu ergreifen, ist es notwendig, daß die Examina vor einer allgemeinen Kommission stattfinden, deren Vorsitzender vom Minister der Volksaufklärung zu ernennen ist. Was die Examinatoren anbetrifft, so sind diese aus der Zahl solcher Professoren und anderer Berceiter der Wissenschaft zu wählen, die eine große Erfahrung besitzen und bereits gegenwärtig die Prüfungen an den mittleren und höheren Spezialanstalten vornehmen. Die Ernennung der Examinatoren ist dem Minister der Volksaufklärung zu überlassen, welcher sich seinerseits mit den interessirten Ressorts in Verbindung zu setzen hätte. Für jede einzelne Abtheilung sind sechs Examinatoren zu ernennen, die einem älteren Examinator unterstehen, der darüber zu wachen hat, daß die Prüfungen systematisch und einheitlich vorgenommen werden. Die Prüfungen haben in der zweiten Hälfte des August zu beginnen und dürfen nicht länger als zwei Wochen dauern. Als Honorar erhält jeder jüngerer Examinator 15 Rbl., jeder ältere 25 Rbl. und der Vorsitzende 50 Rbl. täglich. Somit würde der Krone der Unterhalt der allgemeinen Prüfungs-Kommission bei einer Häufigkeit von nicht mehr als zwei Wochen auf 10,000 Rbl. zu stehen kommen. Die Examina selbst sind nach dem Programm vorzunehmen, das für den Eintritt in das Institut der Begekommenen obligatorisch ist. Für das Fassen dieses Entschlusses ist die Erwägung maßgebend gewesen, daß das Programm der Prüfungen für den Eintritt in das Institut der Begekommenen am wenigsten vom dem allgemeinen Programm der mittleren Lehranstalten

abweicht. Bei dem Examen in jedem einzelnen Fach hat jeder der beiden Examinatoren mit Zugrundelegung des Fünffach-Systems besonders seine Nummer zu stellen. Wer für ein arithmetisches Fach eine ungenügende Nummer (3) erhält, verliert das Recht, in die höhere Fachanstalt zu treten. Nachexamina dürfen in keinem Falle zugelassen werden. Bis hierzu wurden bei dem Aufnahmeexamen (z. B. im Berginstitut) befriedigende Nummern für russische Sprache, Physik und Mathematik verlangt, wobei besonders in Algebra, Geometrie und Trigonometrie examinat und Nummern für jedes dieser Fächer besonders gestellt wurden. Somit war es möglich, eine befriedigende Durchschnittsnummer für Mathematik selbst dann zu erhalten, wenn sich die Kenntnisse eines der eben genannten Fächer als ungenügend erwiesen hatten. Indessen dürfte es klar sein, daß es unmöglich ist, gerade in Fachanstalten junge Leute aufzunehmen, die beispielsweise gründliche Kenntnisse in der Algebra oder Planimetrie besitzen, deren Kenntnisse in der Trigonometrie aber große Lücken aufweisen. Da weiter die Examina für den Eintritt in höhere Fachanstalten nicht als Konkurrenzprüfungen, sondern als Ergänzungsexamina zu betrachten sind, so ist es notwendig, daß eine unbefriedigende Nummer für irgend ein mathematisches Fach den Examinanden des Rechtes beraubt, die Prüfung fortzusetzen.

Unterrichtswesen. Infolge einer Erläuterung des Herrn Ministers der Volksaufklärung dürfen Kurse in fremden Sprachen und in der Buchführung nicht in das Programm von Kunst- und Handwerkschulen aufgenommen werden, die mit Genehmigung des Ministeriums des Innern oder der diesem unterstellten Behörden eröffnet sind. Zu der Einrichtung solcher Kurse ist gemäß dem Statut für Privatschulanstalten die Genehmigung des Curators des betreffenden Lehrbezirks erforderlich.

Personalnachricht. Der neuernannte Chef der Reichsbankabtheilung in Eschlabinsk, Baron Eisenhausen, verläßt heute mit dem Mittagszuge unsere Stadt, um sich an seinen neuen Bestimmungsort zu begeben.

Stingierte Eisenbahn-Diebstähle. Eine große Warschauer Firma, die mit Baumaterialien handelt, hat sich, wie der „Bapm. Aesna.“ berichtet, beim Eisenbahndepartement darüber beschwert, daß beim Umladen von der Zwangorod-Dombrowa auf die Lodzer und die Warschau-Biener Bahn in Kolukski große Verluste entstehen; ein Viertel der Fracht soll dort beständig verloren gehen. Daraufhin haben die genannten Eisenbahnen die Vorkehrungen erhalten, unverzüglich eine Untersuchung einzuleiten, und hierbei hat es sich herausgestellt, daß jene Beschwerde, die die ganze Beamtenpersonal der Station Kolukski verächtigt, völlig unbegründet war und nur dem Wunsch entsprang, sich der Verantwortung für die Unversichtlichkeit der Waare beim Umladen und der hierbei erforderlichen Bahlung zu entledigen.

Das Projekt der Gründung eines Nachtasyls für Obdachlose ist zwar schon oft in Angriff genommen, aber stets wieder in Vergeffenheit gerathen. Dazu schreibt der „Kurj. Warsz.“: „Es fänden sich gewiß in Lodz nicht wenig Personen, die mit diesem guten Werk sympathisiren und an der Verwirklichung des Planes den lebhaftesten Antheil nehmen würden. Wenn die Initiative aus der Mitte des christlichen Wohlthätigkeitsvereins, einer sehr einflußreichen und populären Institution, hervorginge, so würde die Sache bei der stets opferwilligen Einwohnerschaft weit und breit Anklang finden. Besonders jetzt, beim Nahen des Winters, sollte man sich ernstlich mit der Sache beschäftigen und die Armen denken, denen nicht nur warme Kleidung und Essen fehlt, sondern die oft auch nicht haben, wo sie ihr Haupt hinlegen sollen.“

Der offizielle Schluss der Bau-Saison fällt auf künftigen Freitag, den 1. (12.) November. Von diesem Tage ab müssen sämtliche Maurerarbeiten eingestellt werden und aus diesem Grunde befristet man sich gegenwärtig auf sämtliche Neubauten der größten Gie.

In dem Befinden des Oberärzters des Pognanski'schen Baldes in Nisnawowice, Herrn Schicht, der in Folge eigener Fahrlässigkeit vor wenigen Wochen in Helenenhof von den Wären arg verletzt wurde, ist infolgedessen eine Wendung zum Besseren eingetreten, als die Bewegungsfähigkeit des Armes langsam zurückkehrt. Trotzdem leidet der behauerwerthe junge Mann noch sehr und bereitet ihm namentlich das Wegbringen des sogenannten wilden Fleisches große Schmerzen. Herr Schicht, der bekanntlich im hiesigen Pognanski'schen Hospital verpflegt wird, dürfte nach Ansicht der Aerzte immer noch circa vier Wochen daselbst in Behandlung bleiben müssen.

Am künftigen Sonnabend findet ein Ball für die Lodzer Einzelsabrer und deren Familien im Saale von Helenenhof statt. An diesem Vergnügen dürfen nur eingeladene Gäste Theil nehmen.

Am Freitag den 20. November findet die ordentliche General-Versammlung der Vorschulklasse Lodzer Industrieller statt. Auf der Tagesordnung steht die Neuwahl von Repräsentanten.

In Helenenhof beabsichtigt man im bevorstehenden Winter wieder eine Eisbahn einzurichten und zwar soll diesmal der Rennplatz zu diesem Zwecke benützt werden.

Thaltheater. Der Sonntagabend brachte uns nach sorgfältiger Vorbereitung zum ersten Mal in dieser Saison die hübsche Operette

Das verwunschene Schloß von Mil-  
löder. Es war eine sehr wohlge-  
lungene, an deren großem Erfolg die reifliche, eigen-  
artige Kunst und die vorzüglichen Leistungen  
unserer Operntalente gleichen Antheil hatten.  
Frau Penné spielte die Coralle in gewohnter  
graziöser und effektvoller Weise, Fräulein Hoch-  
feld war als Regal sehr gut und die Herren  
Dinghaus (Sopp) und Stegmann (An-  
dredl) wühlten ihren Partien zu voller Wirkung  
zu verhelfen. Auch Fräulein Ehrenfels war  
war als Mirza eine sehr anmuthende Erscheinung  
und fand wiederholt lauten Beifall. Die übrigen  
Parteien lagen in den besten Händen und wurden  
von ihren Vertretern, deren jeder seine Schuldig-  
keit that, wirksam zur Geltung gebracht.

Erwähnenswerth waren die hübschen De-  
korationen, die dem Eifer und der Sorgfalt der  
Direktion alle Ehre machten. Fügen wir zum  
Schluß noch hinzu, daß auch das Orchester seine  
Schuldigkeit in gewohnter Weise that, so erhalten  
wir ein Gesamtbild, das bei jedem Zuschauer  
sicherlich den angenehmsten Eindruck hinterlassen  
haben wird, weshalb wir wohl nicht fehlgehen,  
wenn wir eine baldige Wiederholung der hübschen  
Operette in Aussicht stellen.

Zum Andenken an den berühmten pol-  
nischen Dichter **Moniuszko**, den Schöpfer  
der „Halka“, soll eine der neuanzulegenden Straßen  
in Warschau auf dem Territorium des Hospitals  
des Jesukindleins „**Moniuszko-Strasse**“ benannt  
werden.

**Kaiser-Panorama.** Es sind die lieb-  
lichen Launus-Bäder Gms u. Wiesbaden,  
die in dieser Woche unsere Aufmerksamkeit im  
Panorama fesseln und eine so reiche Abwechslung  
hervorragender landschaftlicher Schönheiten bieten,  
wie sie selten auf einem so kleinen Raum zusammen-  
gedrängt erscheint. Das herrliche Loththal vor Allem  
ist es, das den Beschauer entzückt und nicht zu verden-  
ken ist, es der großen Anzahl der steten Besucher des  
in demselben gelegenen Gms, daß sie immer wieder  
diesen von der Natur so bevorzugten Badeort auf-  
suchen. Das Kurhaus, die Promenadenhalle, die  
russische Kirche, die katholische Kirche, die Adler-  
schmelze im Loththal, die Burg  
Schwarz mit Fernsicht nach Niederlohnstein sind  
sehr werthe und hervorragende Bilder dieses  
Cycclus. Anschließend hieran werden wir nach  
Wiesbaden, dem vornehmen und vielbesuchten  
Badeorte mit seinen großartigen monumentalen  
Bauten und dem entzückenden Kurpark, geführt;  
auch Wiesbaden liegt mitten in den Bergen, ge-  
schützt gegen die Winde, mögen sie wehen aus  
welcher Richtung sie wollen, und ist es namentlich  
der viel besuchte Neroberg, der Stadt und  
Umgegend beherrscht, während vis-à-vis die Bier-  
felder Höhe das Thal begrenzt. Die dazwischen  
liegende Stadt zeichnet sich namentlich durch die  
vielen occupirt liegenden Villen in und auf den  
Höhen, die Winter und Sommer von vielen  
tausend Badegästen frequentirt werden, aus und  
geben ein liebliches und interessantes Gesamtbild  
des reizenden Badeortes ab.

Nachstehend veröffentlichen wir das ge-  
schmackvoll zusammengestellte Programm des  
**Konzerts**, das am Donnerstag zum **Besten**  
der **zweiten Kinderbewahranstalt** im Kon-  
zertsaal gegeben wird.

- I. Theil.**
1. „Juchzend erhebt sich die Schöpfung“, Hymnus  
von H. Mohr.  
(Männer-Gesang-Verein).
  2. Arie des Grafen aus „Figaros Hochzeit“  
von Mozart.  
(Bariton-Solo).
  3. a) Arie aus der Oper „Jüdin“ von Halevy.  
b) „Kommt ein schlanker Bursch gegangen“,  
aus der Oper „Frischhüh“ v. C. M. Weber.
  4. a) „Baldeinsamkeit“ von Rache.  
b) „Ja, schön ist mein Schatz nicht“ von  
Schwarz.  
c) „Der verschmähte Freier“ (schw.-dtsch.) von  
Schwalm.  
(Männer-Gesang-Verein).
- II. Theil.**
5. a) Arie aus der Oper „Maskenball“ von  
Verdi.  
b) Waldgespräch, Op. 39 von R. Schumann.  
(Soprano-Solo).
  6. a) „Frühlingslied“ von Abt.  
b) „Der Käfer und die Blume“ von Brit.  
(Soloquartett).
  7. a) „Ueber'm Garten durch die Lüfte“ )  
b) „Am Manzanarés“ (von) Jensen.  
c) „Der Hidalgo“ von R. Schumann.  
(Lieder für Bariton-Solo).
  8. „Der Heini von Stritz“ von Engelsberg.  
Chor mit Clavierbegleitung (Männer-Gesang-Verein).
- Im **Thalia-Theater** findet heute  
Abend die erste Wiederholung der hübschen Ope-  
rette „**Lachende Erben**“ statt.

— **Lotterie.** (Ohne Gewähr.) Am 7. Novem-  
ber, das ist am 2. Ziehungstage der 4. Klasse

der 167. Klassen-Lotterie, sind folgende größere  
Gewinne gezogen worden:

- Auf Nr. 18644 Rs. 10.000.
- Auf Nr. 20282 Rs. 5.000.
- Auf Nr. 22857 Rs. 3.000.
- Auf Nr. 10504 Rs. 1.600.
- Auf Nr. 11998 und 18375 zu je Rs. 1.000.
- Auf Nr. 1811, 12300 und 15522 zu je  
Rs. 800.
- Auf Nr. 1287, 2984, 7087, 8004, 11389,  
11441, 11851, 15018, 18295, 22558 und 22592  
zu je Rs. 300.
- Auf Nr. 570, 1568, 1654, 313, 4186,  
4646, 5278, 5410, 6035, 8716, 8807, 10421,  
10703, 10790, 11090, 11748, 12861, 12864,  
15056, 15287, 15425, 17248, 17412, 17491,  
17551, 17835, 18223, 18645, 18652, 20460,  
20556, 21082, 21268, 22780, 23249 und 23250  
zu je Rs. 90.

**Telegramme.**

**Petersburg, 7. November.** Die heute  
hier zusammentretende internationale Eisenbahn-  
konferenz beräth über die Haftbarkeit der Eisen-  
bahnen für die Intaktheit der Getreidefrachten,  
die Regulirung des Getreideverkehrs und die für  
das Jahr 1897 ausgeworfenen Mittel zur Unter-  
haltung eines internationalen Eisenbahnkomptoirs.  
**Berlin, 7. November.** Die Prinzessin  
Friedrich Karl von Hessen ist gestern von zwei  
Prinzen entbunden worden.

**Dortmund, 7. November.** Die „Ex-  
tonia“ meldet: Gestern Abend gegen 10 $\frac{1}{2}$   
Uhr wurde im benachbarten Sodingen am Haupte  
eines Colonialwarenhandlers ein Dynamit-Ver-  
brechen verübt. Der Sprengstoff wurde durch ein  
Kellerloch geworfen und explodirte. Das Haus  
wurde stark beschädigt, die im Laden befindlichen  
Waaren zum großen Theil vernichtet. Menschen  
sind nicht zu Schaden gekommen.

**Bremervahren, 7. November.** Der  
englische Dampfer „Cromwell“ ist hier, von Gal-  
veston kommend, mit brennender Baumwoll-Pa-  
dung eingetroffen. Unterwegs ist ein Bootsmann  
insolge heftiger Gase erstickt.

**Reichenbach (i. Vogtl.), 7. November.**  
In der letzten Nacht hat zwischen Mosel und  
Oberrothenbach auf der Linie Zwickau-Chemnitz  
ein Zusammenstoß zwischen einem Güter- und  
einem Personenzuge stattgefunden. Eine Person  
wurde getödtet, eine größere Anzahl verletzt. Die  
telegraphische Verbindung ist zerstört, der Verkehr  
auf der Strecke gesperrt.

**Paris, 7. November.** Arton wurde vom  
Schwurgericht in Versailles zu acht Jahren Ge-  
fängniß verurtheilt.

**Paris, 7. November.** Die Pariser Aus-  
gabe des New York Herald meldet, es bestehe  
bereits jetzt die Gewißheit, daß die republikanische  
Partei der Vereinigten Staaten keine neuen Schütz-  
zollgesetze beantragen werde.

**Paris, 7. November.** Die Meldung, ein  
Offizier und zwei Spahis seien während einer  
topographischen Aufnahme im äußersten Süden  
Algeriens von Wüstenräubern niedergemacht wor-  
den, wird offiziell bestätigt. Die Blätter erblicken  
hierin ein gefährliches Anzeichen der neu erwach-  
ten fransosenfeindlichen Agitation und erklären  
die geplante Expedition nach Luat für unauflös-  
lichbar.

**London, 7. November.** Nach einem Te-  
legramm des Daily Telegraph aus Canton in  
Ohio lehnte McKinley in einem Interview die  
Besprechung der Frage des Tarifs im Prinzip  
oder im Einzelnen ab, räumte aber die Neigung  
ein für Änderungen, die berechnet wären, die  
Industrie der Vereinigten Staaten zu schützen  
und die Hölle auf alle nicht in Amerika her-  
gestellten Waaren zu beseligen.

**Rom, 7. November.** Der Kronprinz von  
Stalien beabsichtigt in Begleitung seiner jungen  
Gemahlin der Königin Victoria einen Besuch in  
Nizza im kommenden Frühjahr abzusuchen.

**Rom, 7. November.** Wie die Agenzia  
Stefani gestern aus Djibuti meldet, ist dort ein  
Courier des Major Nerazzini aus Addis Abeba  
eingetroffen und hat die Nachricht überbracht, daß  
Nerazzini am 6. October in Addis Abeba ein-  
getroffen sei mit einem Chrengeleit und mit 600  
Bewaffneten, welche ihm auf dem Wege von  
Harrar nach Schoa entgegengegangen waren.  
Nerazzini sei am 7. October mit den größten  
Chren von Menelik zur Ueberreichung seines Be-  
glaubigungsschreibens empfangen worden. Die  
Unterredung haben einen sehr herzlichen Charakter  
getragen. Menelik habe alabald die höchsten  
Würdenträger, welche in der Nähe sich aufhielten,  
nach Addis Abeba zur Theilnahme an den Ver-  
handlungen beordert. Nerazzini sei der Ansicht,  
daß seine Mission entsprechend den Intentionen  
der italienischen Regierung gut in die Wege  
geleitet sei; er glaube aber, die Unterhandlungen  
würden nicht vor November zu Ende geführt  
werden, und die Nachricht über das Ergebnis

erst im December zur Küste gelangen können.  
Der Wunsch nach Frieden sei im Lande allgemein;  
es bestände jedoch immer noch ein starker Arg-  
wohn, Italien könne seine Haltung ändern. Die  
Zahl der Gefangenen betrage etwa 1200. Sie  
würden sehr gut behandelt, gingen frei in den  
Straßen umher und erfreuten sich ausgezeichneter  
Gesundheit. Nerazzini sehe die Gefangenen und  
könne sie bei sich empfangen.

**Rom, 7. November.** General Baldissera  
telegraphirte heute aus Massauah, daß die Lage  
auf der ganzen Grenze fortdauernd beruhigend  
sei. Es regnet fortgesetzt.

**Konstantinopel, 7. November.** Der  
Großmeister der Artillerie hat mit einem Düffel-  
dörfer Haupe einen Vertrag über eine größere  
Maschinenlieferung für die Militärwerkstätten ab-  
geschlossen.

**New-York, 7. November.** Das Wie-  
deraufleben des Geschäfts in den Vereinigten  
Staaten nach einer Präsidentenwahl ist nie so  
groß und allgemein gewesen, als jetzt. In zahl-  
reichen Fabriken, welche lange Zeit unbeschäftigt  
waren, wird bereits die Arbeit wieder auf-  
genommen. Besonders im Süden und im  
Westen macht sich erneute Geschäftsthatigkeit be-  
merkbar.

**Angekommene Fremde.**

**Grand Hotel.** Herren: Kaufmann, Bosk, Potfo-  
rowski, Dajke, Zejdel und Lubowicz, sämmtlich aus War-  
schau. — Pastor aus Donne. — Küpe aus Köln. —  
Goldstein aus Kattowitz. — Hugioldobal aus Stuttgart.  
— Haffal aus Carstkoje-Salo.  
**Hotel Victoria.** Herren: Jaskowski aus War-  
schau. — Gejer aus Sarepta. — Sobieszczawski aus  
Poledow. — Weishagen aus Riga. — Harrman aus  
Reichenberg. — Filior aus Görka-Pabianicka. — Staro-  
hosow aus Moskau. — Prochorow aus Archangelsk.  
— Paul aus Grodno.  
**Hotel Manneufke.** Herren: Korngold, Sikorski,  
Goldenberg und Wolff aus Warschau. — Dolling aus  
Hamburg.  
**Hotel de Pologne.** Herren: Silowicz und Mühl-  
rad aus Warschau. — Suszczynski aus Chmielnik. —  
Edward aus Kowno. — Wiczorek und Bornic aus  
Ostrowice.

**Oswitz-Breise.**

Warschau, 6. November 1896.		
	Brutto	Netto
accise 10 Kop. vom Grad	Nach Abschlag vom 2%	
Engros 100°	11.28	11.04
78°	8.78	8.61
Im Auschank 100°	11.41	11.19
78°	8.90	8.73

**Die Staatsbank**  
verkauft:

**Tratten:**  
auf London auf 3 Monate zu 94,25 für 10 Pfrl.  
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Mark  
auf Paris auf 3 Monate zu 37,35 für 100 Francs  
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,80 für 100  
Gelds:  
auf London zu 94,55 für 10 Pfrl.  
auf Berlin zu 46,25 für 100 Mark.  
auf Paris zu 37,55 für 100 Francs.  
auf Amsterdam zu 78,20 für 100 Holl. Guld.  
auf Wien zu 78,65 für 100 öherr. Guld.

**nimmt an**  
auf alle der Bank in Creditrubeln zu lei-  
stenden Zahlungen und Einzahlungen die  
russische Goldmünze zu folgenden  
Preisen:

Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung	zu 15 R. — R.
Halbimperiale neuer Prägung	7 „ 50
Imperiale früherer Prägung	15 „ 45
Halbimperiale	7 „ 72
Dulaten	4 „ 62

**gibt aus**  
Imperiale und Halbimperiale neuer, in  
Grundlage des Gesetzes vom 17. De-  
ber 1885 erfolgter Prägung zu demselben  
Preise.

**Allgemeiner Zoll-Tarif**

des russischen Kaiserreichs für den europäischen Handel.

Neueste Ausgabe,

mit allen Veränderungen, Ergänzungen, Circulären bis 15. Juni 1896.

Preis: gebunden Rs. 2.20.

Vorräthig bei

**L. Zoner, Buchhandlung.**

Petrikauer-Strasse Nr. 90.

**Coursbericht.**

Berlin, den 9. November 1896

100 Rubel = 217 M. 70

Ultimo = 217 M. 50

Warschau, den 9. November 1896.

Berlin	46	27
London	9	24 $\frac{1}{2}$
Paris	37	45
Wien	78	75

**Insertale.**

**Lagiewniki Łódz**

Wi zowska 64

Coro Czerwity z dnia 9 Listopad

Netto

Hurtowa w. 18% Rs. 8.25.

Szynkowa w. 78% „ 8.95.

(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

**Goll Jeder Haben.**

Bibliothek der einfachen, doppelten u.  
amerikanischen Buchführung; Korresp.,  
deutsch, engl. und franz.; Rechnen;  
Baarentunde; Handels-, Wechselrecht  
etc. etc. je nur 90 Kop. bis Rs. 1.50.  
Prospekt gratis und franco von L.  
**Zoner in Lodz.**

**Zahnarzt**

**R. RITT**

Petrikauer-Strasse Nr. 69, vis-à-vis  
dem Grand-Hotel.

Specialität: Künstliche Zähne in Gold,  
Platina und Kauchschul, sowie Plombirungen.

**Für Sammler!**

Ein neuer Transport garantiert echter

**Briefmarken**

ist soeben eingetroffen

**L. Zoner,**  
Buchhandlung.

Große Auswahl.

Am billigsten kauft man

Neuheiten für den bevorstehenden Herbst und die Winter-Saison

**Schwarze und couleurete Wollenstoffe für Kleider und Costüme**

Jaquette, Pellerinen und Pelzbezugsstoffe in verschiedenen Gattungen, wie auch Flanelle, Corde, Tuche, Lamas, Barchende, Tücher, Schlaf-Decken, gute  
Pferde-Decken zu Rs. 2 pro Stück. — Teppiche, Läufer, Gardinen, Möbel-Stoffe, Bett- und Tischdecken, Portièren-Stoffe, wie auch abgepasste Portièren  
von Rs. 4 pro Paar an, in grosser Musterauswahl.

Nur bei **LUDWIK KBYKUS**, Nr. 19. Petrikauerstraße Nr 19. — Zur rothen 3.

Niedrige Preise.

# „EXSICCATOR“

Ein Versuch genügt!!!  
Kein Holzschwamm mehr. Broschüre gratis.  
Marszałkowskastrasse 152. Warschau.

Allen Freunden, Kollegen und Bekannten, die an der Bestattung unseres unvergesslichen

## Eduard Johann Eckert

theilgenommen haben, insbesondere aber Herrn Pastor Holz für die trostreichen, zu Herzen gehenden Worte im Trauerhause, in der Kirche und am Grabe, sowie für dessen freundschaftliche Aufopferung nach dem Verscheiden, sagen wir hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank. Auch danken wir herzlich den Herren Trägern, den Kirchengesangsvereinen und den Posaunisten, sowie für die reichen Blumenspenden.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

# „DENTOR“

Kein Zahnschmerz. Kein übler Geruch.  
Stärkt das Zahnfleisch. — 1 Flacon 1 Rbl., genügt auf 4 Monate. — Warschau, Erywaska-Strasse 18.

## Łódzkie Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 10. November 1896.

Bei abermals ermäßigten Preisen der Plätze.  
Erste Wiederholung der am vergangenen Freitag mit größtem Erfolge zur erstmaligen Aufführung gelangten Operette:

### Lachende Erben.

Große komische Operette in 3 Akten von Carl Weinberger.  
Hauptpartien: Marie Pennó, Marie Hochfeld, Marie Mäder, Heinrich Dinghaus, Gustav Schwoighofer, Felix Stegemann, Karl Starke etc., etc.

### Der Lieutenant zur See.

!! Zweite große Operetten-Novität der Saison!!

### Georgette.

Großes Schauspiel in 4 Akten von Victorien Sardou.

### Der Verschwendter.

Original-Saubermärchen in 3 Akten von Ferdinand Raimund.

Am II. Akt: Großes Concert unter Mitwirkung aller Gesangskräfte des Personals.

Die Direktion.

## Concertsaal.

Donnerstag, den 31. October (12. November) 1896

zu Gunsten der 2. Kinderbewahr-Anstalt ein großes Vocal-

# CONCERT

arrangirt vom „Łódzkie Männergesang-Verein“ unter Leitung des Herrn Kapellmeisters D. Heyer und gütlicher Mitwirkung hiesiger geschätzter Dilettanten und Dilettantinnen.  
So verkauf der Billets bei Herrn R. Schafer.

## Accidenz-Setzer

zum sofortigen Antritt gesucht.

L. Zoner, Graphische Etablissements.

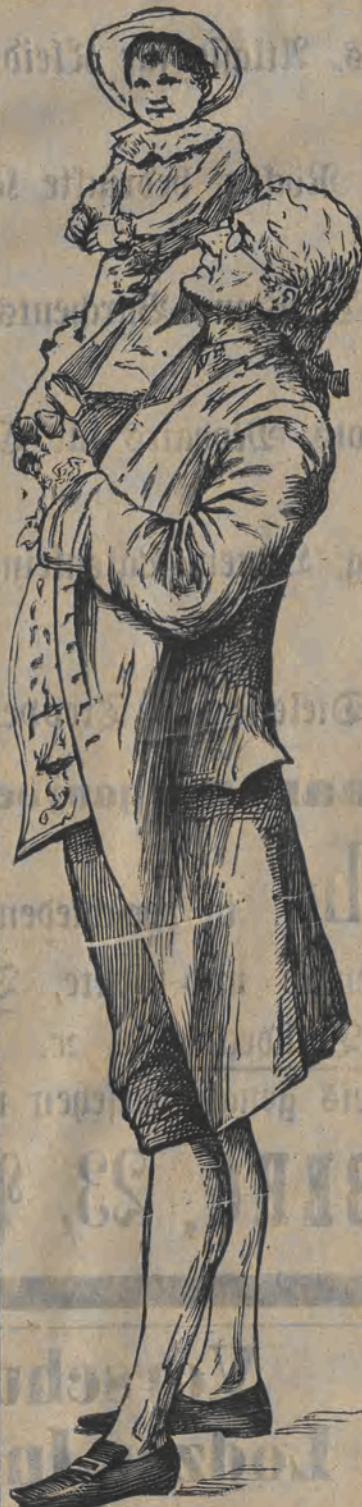
## Vertrauensstellung.

Für ein hiesiges größeres Geschäft wird für den regelmäßigen Besuch der hiesigen sowie auswärtigen Kundenschaft ein intelligenter, repräsentationsfähiger junger Mann mit gründlichen Kenntnissen der russischen, polnischen und deutschen Sprache pr. sofort zu engagiren gesucht. Die Stelle ist dauernd und angenehm, dagegen wird nur auf eine thätige, strebsame Kraft reflektirt.

Offerten sub „Vertrauensstellung“ an die Expedition d. Blattes erbeten.

# „DESODORATOR“

reinigt schlechte Luft, vertilgt alle Miasmen. Nickelapparat, komplett und ist überall anzubringen. — 1 Stück, 5 Theile 2 Rs. — Warschau, Erywaskastr. 18, Wohn. 3.



Herculo für Alt u. Jung.

## Compagnon

gesucht.

Zur Begründung eines lukrativen Geschäfts der Fabrikationsbranche wird von einem Fachmann ein Compagnon mit 40-50,000 Rs. Kapital gesucht. Güt. Offerten unter R. an die Expedition d. Bl. erbeten.

### Dr. A. Wildauer,

speziell Haut-, Geschlechts- und syphilitische Krankheiten und Hydrotherapie, (Wasserheilverfahren) nach der Methode Prof. Winteritz und des Prälaten Kneipp.

Wohnung: Petrikauer-Strasse 113. Sprechstunden: Vormittags von 9 bis 11 Uhr, Nachmittags von 4-6 Uhr.

Ein für sich gelegenes Fabriksgebäude mit Dampfkraft, Stallungen, Remisen u. dergl. für drei Satz Spinnerei, ist vom 1. Februar 1897 zu verpachten.

Dasselbst sind auch 4 Zimmer nebst Küche, sowie ein Laden nebst 2 Zimmern und Küche vom 1. Januar 1897 abzugeben.

Näheres Sredniastr. Nr. 38 beim Eigenthümer.

Perfekte Plattstichtiderinnen, oder nur solche, finden dauernde Beschäftigung im Tapissier-Geschäft von Otto Eberhardt, Petrikauer-Strasse 115.

## Für Łomaszower Fabrikanten.

Ein unweit der Hofeiner-Strasse gelegener Platz mit diebstahrsicheren Remisen, Stallung für 4-6 Pferde, Bodenräumen, Wohnung 2-3 Zimmer, ist per sofort zu verpachten.

Auskunft ertheilt Roman Wahlmann, Przejazdstr. 33. Telefon-Anschluß.



## Harzer Kanarienvögel,

feinste Hohlroller.

Einem hochgeehrten Publikum zur gefl. Nachricht, daß ich Sonnabend, den 14. d. Mts. mit einem großen Transport seiner Sänger nach Łódz komme, worauf ich Liebhaber und Kenner des feinen Gesanges ganz besonders aufmerksam mache.

A. Heilscher, Kanarienzüchter aus Breslau, 1. Zeit: Hôtel de Rom, Mikajewska Strasse Nr. 59, vis-à-vis vom Gymnasium.

## Ausland. Chamottsteine,

„Marke Fircbric“, sowie Portland-Cement empfiehlt

Hugo Mannaberg,

Bulzanska-Strasse Nr. 55 neu, eigenes Haus.

Auf der Ausstellung in Nischny-Nowgorod mit einer Medaille prämiirt.

## Hermann Reiss,

Warschau, Erywaska-Strasse 3.

empfeilt vorzuziehen: Möbel-Einrichtungen für Speisezimmer, Schlafzimmer, Salons, Cabinets und Boudoirs von den einfachsten bis zu den luxuriösesten Ausführungen.

## Uczen

potrzebny jest do cukierni A. Roszkowskiego w Łodzi.

## Ein Lehrling

gesucht für die Conditorei A. Roszkowski in Łódz.

## Zu miethen gesucht

vom 1. Januar 1897 eine ruhige Wohnung, Parterre oder 1. Etage, aus drei bis 4 Zimmern, Küche und Zubehör. in der Gegend von Meyer's Passage bis zum Paradies. Genaue Offerten nebst Preisangabe erbeten in das Tabak-Magazin von Herrn Wissor, Petrikauer-Strasse Nr. 71.

## Adressen-Zafel.

Antoni Zelazowski,

P. Adwokat, przysięgli. Nowy Rynek Nr. 9, dom Kaminskogo. Wnioski hypoteczne, regulacje hypotek, skupy czynszu.

Nachem Sie

einen Versuch

mit Caffer „Sanitas“.

Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Aktes vom 18. September 1892 unter Nr. 1492. Ueberall zu haben.

## J. Haberfeld, Zahnarzt,

wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herzigowicz, neben Hrn. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Gullivon-Lachgas ausgeführt.

## Hugo Suwald,

Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin, Nr. 72, Wschodnia-Strasse Nr. 72. „Alte Post“, vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weibemeter.

Filiale des Berl. Panorama, Promenadenstrasse Nr. 1, Haus Pinkus.

Diese Woche: Die Badeplätze Ems und Wiesbaden.

10-15,000 Rbl.

werden gegen hypothetische Sicherheit zu Lehen gesucht. Gest. Adressen bitte in der Expedition dieses Blattes unter Nr. 2 niederzulegen.

## Wohnungen zu vermieten.

### Eine Wohnung

im Parterrehaus, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör, ist sofort zu vermieten und vom 1. Januar 1897 zu beziehen. Näheres zu erfragen Karl-Strasse Nr. 9.

### Ein großer Laden

mit Schaufenster, geeignet für Sattler-Galanteries und Kurzwaaren ist sofort zu vermieten. Näheres beim Strauch, Przejazd-Strasse Nr. 12.

### Eine Wohnung,

3 Zimmer und Küche, in der 2. Etage und ein Cavallerzimmer in der 1. Etage, sowie eine Wohnung von 5-6 Zimmern und Küche in der 1. Etage, sind sofort zu vermieten; letztgenannte Wohnung kann eventl. als Geschäftslokal abgegeben werden. Dasselbst sind auch 4 Zimmer im Keller (Front), geeignet für Schenke etc. sofort oder vom 1. Januar 1897 zu vermieten. Näheres Opławska-Strasse Nr. 3 beim Hauseigentümer.

Telephon 630.  
Petrikauerstrasse 23.

Telephon 630.  
Petrikauerstrasse 23

# JOSEPH HERZENBERG,

**Räumt** bis Freitag, den 13. November incl.  
**nur in den Vormittagsstunden**  
ausschließlich im Hauptgeschäfte !23, Petrikauer-Strasse 23!

# RESTE

zu fast halben aber absolut festen Preisen!  
Eine große Auswahl:

- Reste** Wollstoffe, glatt und gemustert, schwarze und couleurt, für Kleider, Morgenröcke, Blousen, Röcke, Kinderkleider.
- Reste** Seidenstoffe, Blüsch, Sammete, Velvets, Atlasse für Kleider, Pelzbezüge, Blousen, Röcke.
- Reste** Flanelle, glatt und gemustert, Boje zu Röcken, bedruckte Kammjarnflanelle.
- Reste** Lamas, Flanellettes, Barchents, Piquee's, Piquee-Barchents.
- Reste** Damentuche, Confections-Stoffe, Cheviots, Mohairs für Costüme und Pelzbezüge.
- Reste** Drills, Inlets, Schürzenstoffe, Tischzeug, Leinen, Lafenteinen, Creas, Handtuchzeug, sowie diverse andere Weißwaaren.
- Reste** Möbelstoffe, Gardinenstoffe, Bitragen, Dielen- und Treppenläufer, Satins, Jutes, Cretons.

Ferner werden **diverse aussortirte Waaren** zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen geräumt.

## Teppiche

in verschiedenen Größen,  
abgepaßte Gardinen, Stores, Portieren in Chenille und Jute, Thürvorleger, Filzteppiche, Reise-, Bett- und Tischdecken u., u.

Sämmtliche Reste sind mit Maas und Preis genau versehen und dadurch die Auswahl wesentlich erleichtert.

**JOSEPH HERZENBERG, 23, Petrikauer-Strasse 23**

### Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich der Beerdigung unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

## Robert Marggraff

sagen wir Allen, ganz besonders dem Herrn Pastor Rindthaler für die trostreichen Worte im Hause und am Grab, unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Do wynajęcia

- 1) Obszerny lokal fabryczny,
- 2) Okazały sklen z oświetleniem gazowem,
- 3) Różnej wielkości lokale.

Wiadomość u p. J. Robakowskiego, Rzeczy domu Nr. 683/255 pol., przy ulicy Piotrkowskiej.

### Zu vermieten:

- 1) Ein grosses Fabriklokal,
- 2) Ein schöner Laden mit Gasbeleuchtung,
- 3) Lokale diverser Grösse.

Näheres beim Hausverwalter Herrn J. Robakowski, Petrikauer-Strasse Nr. 683/255.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

## Vorschuss-Casse Lodzer Industrieller.

Freitag, den 20. November 1896, um 5 Uhr Abends:

## General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

## Neuwahl von Repräsentanten.

Sämmtliche Mitglieder werden um möglichst pünktliches und zahlreiches Erscheinen höflichst ersucht.

Ausschliesslich Ausschliesslich!  
**Kinderarzt**

## Dr. Laski,

Nowomiejska-Strasse Nr. 4.

Laden,  
Ede Petrikauer- und Andreas-Strasse Nr. 97, für ein größeres Detailgeschäft passend, per sofort zu vermieten.

Darüber sind auch noch einige Lokale, für Verkaufslager oder Comptoir geeignet, abzugeben.

Mit Genehmigung der Schulbehörden ertheile ich in den Abendstunden in meiner Schule, Zielonastrasse Nr. 7 vom 3. (15.) November L. Z. gründlichen Unterricht in der russischen Sprache, Rechnen und Schönschrift für die in hiesigen Geschäften angestellten jüdischen jungen Leute für Abl. 3 monatlich. — Anmeldungen werden täglich von 8—10 Uhr Abends entgegengenommen.  
J. Jacobsohn, Schulpfleger.



### Do sprzedania:

- 1) Dwie klacze pięcioletnie, ciemnokasztanowate powozowe, dużej miary;
  - 2) Huterka, skaro, gniada wierzchowa, wybornie ujeżdżona;
  - 3) Ogier czystej krwi angielskiej, stary.
- Zarząd dóbr Ujazd, p. Rokiciny.

### Eine Wohnung,

aus 2 oder 3 Zimmern, Vorzimmer und Küche, Balkon bestehend, in Bulganska-Strasse Nr. 9, Offizine, 1. Etage vom 1. October cc. ab zu vermieten. Näheres Zielona-Strasse Nr. 17.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Доводимо Леопольдъ Зонеръ.

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Millionen.

Roman vom P. Felsberg.

1.

An den malerischen Ufern der Elbe zwischen Dresden und dem lieblichen Pöschwitz steht auf grüner Höhe ein Haus mit Thürmen, Arianen und Erkern, das wie eine Burg anzuschauen ist, deren Garten sich terrassenförmig die Höhe hinab bis zum Flusse zieht. Die Obstpaläste standen grade in voller duftender Blüte, die Blumenparterres prangten in buntem Frühlingsblumenschmuck. Aus lauschigen Laubgängen schimmerten durch das lichte, erste Grün die weissen Marmorglieder von kostbaren Statuen, ein plätschernder Springbrunnen, von Künstlerhand geschaffen, mit Nymphen, Tritonen und holden Kindergestalten zeugte von dem fürstlichen Glanz des Besitzthums.

Weit sind die hohen Fenster geöffnet, um der wärmenden Frühlingssonne freien Eintritt zu gestatten. Neu, glänzend schön ist Alles, worauf ihr belebender Strahl fällt. Nichts Altes, nichts, was von langem Gebrauch zeugt, nichts, an das sich liebe Erinnerung knüpfen, kein einziges ererbtes Stück hat hier ein Plätzchen gefunden.

Es ist ein alter, weisshaariger Mann, dem dies Alles gehört. Vor kaum drei Jahren hatte er das Schloßchen an der Elbe erbaut und mit Kostbarkeiten gefüllt. Sein Geschmack war gut und ein feiner Kunstsin verrieth sich in der Erwerbung der kostbaren Originalwerke berühmter Künstler, die das Haus und den Garten schmückten.

Man traute es dem einfachen alten Herrn kaum zu, daß er so viel feines Verständnis für Schönheit und Kunst besaß: so schlicht war sein Auftreten, so wenig entsprechend dem reichen Besitz und den Schaaaren der Dienerschaft, der er gebot.

Martin Lindner war eine über mittelgroße, robuste Gestalt von einem beinahe linksischen Wesen, das eine Angewohnheit mit den gesellschaftlichen Formen verrieth, die sofort auffiel.

Daß er ein Emporkömmling sei, sah jeder Menschenkenner sofort, aber bald wußte er auch, daß er es mit einem „selbmade man“ im besten Sinne des Wortes zu thun hatte, mit einem von denen, die sich durch harte Arbeit und große Energie langsam emporgereungen haben von den unteren Stufen der menschlichen Gesellschaft, bis es Fortuna einfiel, in verschwenderischer Geberlaune seine Thatkraft tausendfach zu belohnen.

Das Sturmjahr 1848 hatte ihn losgerissen von der deutschen Erde und hinüber gepflanzt nach dem gasflichen, freien Amerika. Der fremde Schöpsling hatte nur schwer Boden gewonnen. Erst in Californien gelang es ihm durch jahrelange Entbehrungen, ein kleines Capital zu sammeln und sich eine Farm zu kaufen. Das Farmerleben war ihm jedoch zu eintönig; er kaufte Land, große Strecken, verkaufte es wieder in kleinen Partien, und um seine einsame Farm bildete sich allmählich eine Colonie, die bald genug zu einer mächtigen Stadt anwuchs.

Er hatte Klug berechnet. Millionen flossen ihm in den Schooß. Das beinahe werthlose Land stieg immer mehr im Preise, und so ward er als Besitzer eines Theiles des Grundes und Bodens, auf dem eine Riesenstadt sich aufbaute, ein vielfacher Millionär.

Martin Lindners Herz blieb deutsch auch in der Fremde. Ein Kind deutscher Aeltern, erwählte er sich zu seinem Weibe ein blondes, blauäugiges, süßes Geschöpf, das leider zu bald ihm verloren ging.

Sie hatte ihm ein Töchterlein hinterlassen, eben so zart, so blond, so hold wie sie war. Und dies Töchterchen dünkte ihn das Beste von Allem, was er besaß.

Wie Deutsche sich immer heimwärts sehnen, sobald das Glück in der Fremde ihnen gelächelt, so sehnte sich auch Martin Lindner nach der deutschen Erde zurück und mit ihm sein Kind, seine einzige, berückend schöne Tochter. Tessa Lindner war es, die, entzückt von der Schönheit der Heimat ihres Vaters, ihn bewog, das Schloßchen an der Elbe zu bauen, sie war es, deren Geschmack bei der Einrichtung mit entschieden hatte als begeisterte Kunstliebhaberin, sie war die belebende Seele dieses Eldorados.

Fröhlich tönte ihr Lachen, hell wie Glockenklang ihre melodische Stimme, als sie eingezogen in das neubegründete deutsche Heim. Wie ein herrlicher Schmetterling, der eben seiner Hülle entschlüpft ist und sich im Sonnenstrahl wiegt, so leicht, so freudig genos sie das Dasein. Ihre poetische Erscheinung erregte überall Aufsehen. Das aschblonde reiche Haar umgab ein wunderholdes, blumenhaftes Gesicht von einer Zartheit, die Feden entzückte. Die strahlenden blauen Augen hatten zuweilen einen grünlichen Schimmer; wie Märchenaugen waren sie groß und fragend in die Welt gerichtet, als entstammte ihre schöne Herrin einem anderen Reich, dem Reich der Elfen und Luftgeister, die frei von allem Irdischen ein seliges Dasein führen.

Aus dem Garten des Schloßchens führte eine Landungsbrücke direkt in die Elbe, die, von Sonnenlicht überfluthet, wie flüssiges Silber strahlte. Ein kleines Segelboot flog wie ein weißer Schwan über den glänzenden Spiegel des Flusses und hielt auf die Landungsbrücke des Schloßchens zu. Oben von dem Altan wehte ein kleines weißes Tuch den Willkommengruß dem Ankömmling entgegen.

„Papa, er hat Wort gehalten, das lobe ich mir, pünktlich wie ein Soldat! Eben schlägt es zwölf Uhr, und er ist auch schon da!“ sprach Tessa; zarte Röthe stieg dabei in ihren Wangen auf, und ein Blick voll heißer Liebe strahlte hinab zu dem jungen Mann, der seinen Hut in der Luft schwenkte zum Gegengruß. Vater und Tochter blickten sich an, sie verstanden sich auch ohne Worte. Befangen lächelnd legt plötzlich Tessa ihr schönes Köpfchen an die Schulter des Vaters. Er streichelt mit seiner großen, breiten Hand liebevoll ihr welliges Haar.

„Nun reißt sie sich los und eilt hinab, dem Ufer zu.“

„Ich muß mir das neue Boot ansehen, komm' Väterchen!“

„Nicht so eilig, Kind, meine alten Beine können nicht mit Dir um die Wette laufen,“ entgegnete Martin Lindner und schickte sich an, Tessa zu folgen.

Da trat ein Diener heran und meldete Besuch.

„Ja — endlich — der Rechtsanwalt! Sagen Sie, ich komme sogleich, und führen Sie ihn in mein Zimmer.“

Er wollte Tessa doch ans Ufer folgen, aber dann befann er sich, nickte lächelnd mit dem Kopfe und wandte sich dem Hause wieder zu.

„Mögen Sie nur ein Stündchen allein verplaudern.“

Tessa hatte etwas Anderes zu thun, als an den Vater zu denken und sich zu überzeugen, ob er ihrem Rufe auch Folge leistete.

Sie dachte in diesem Augenblick überhaupt nichts, sie sah nur ihn, den großen, stattlichen und doch schlanken jungen Mann mit dem feinen Kopf, der sich bemühte, sein Boot mit Hilfe eines jungen Schiffers in Matrosentracht an der Brücke zu befestigen.

Jetzt gewahrte er Tessa, die zögernd näher trat, ihr Gesichtchen in holde Glut getaucht. Es blitzte auf in seinem dunklen Auge. Rasch wandte er sich zu dem jungen Mädchen und küßte ihm die Hand, lange und innig, als er sah, daß Tessa ohne Begleitung ihres Vaters war, der sonst nicht von seines Töchterchens Seite wich.

„Verzeihen Sie die Kühnheit und die Ueberraschung,“ sprach er leise in innigem Ton. „Ich hätte erst Ihre Erlaubniß und die Ihres Herrn Papas einholen müssen, ehe ich mein Boot mit dem Namen taufte, der mir auf Erden der theuerste ist: „Tessa!“

Ein freudiges Zittern durchbebt die zarten Glieder des Mädchens; was sie ahnte, was sie sich tausendmal in wachen Träumen ersehnte, es war also zur Wahrheit geworden: er liebte sie! Wie jubelnder Kerchensang zog durch ihre Seele wieder und wieder das beseligen e „Er liebt Dich!“

„Tessa, war ich zu kühn, indem ich hoffte?“ fuhr er leise fort und führte sie langsam vom Ufer hinweg außer Hörweite des jungen Matrosen, der staunend auf das junge schöne Mädchen blickte.

„Vogelzug! das ist was Feines, was mein Herr sich ausgesucht: so ein schmuckes Schiffchen und dazu solch Weibchen; Herr Gott im Himmel, das wäre ja um den Verstand zu verlieren für Unsereinen!“

Unwillkürlich kam dieser Stoßseufzer aus der Brust des Schiffers, und wie begehrt blickte er dem Paare nach, das langsam sich entfernte.

„War es zu kühn, eine „Tessa“ mein eigen nennen zu wollen?“ flüsterte er in beruhigendem Ton in Tessas Ohr.

Kaum athmend ging Tessa neben ihm, mit niedergeschlagenen Augen. Wie wönig drangen die Laute seiner weichen, finsterebrenden Stimme in ihr Ohr. Wie süß klang ihr Name, von seinen Lippen zum ersten Male genannt. Es war ihr ganz wunderbar zu Muthe.

Nun tönte es schon wieder, drängender, heißer, ungeduldiger: „Tessa, o Tessa, sprechen Sie ein Wort, nur ein Wort der Erlösung!“

Nun wandte sie ihm ihr lächelndes, strahlendes Antlitz zu und sprach sanft:

„Ich zürne Ihnen nicht — ich —“

„D, Tessa — Geliebte — Theure — so darf ich glauben, daß Du mich liebst?“

„Ueber Alles!“ flüsterte sie, und schon umschlang sie sein Arm und drückte sie fest an sich. Ein triumphirender Blick strahlte aus dem dunklen Auge des jungen Mannes über das blonde Haupt hinweg, das sich vertrauend an seine Brust schmiegte. Ein tiefer Seufzer unendlicher Erleichterung hob seine Brust.

„Und was wird Dein Vater sagen, Tessa?“

„Er liebt mich, er will, was ich will!“ sprach sie zuversichtlich, und er nickte ihr zu und sprach übermüthig:

„Und ich will von nun an auch nur das, was Du willst — meine Königin!“

Hand in Hand schritten sie plaudernd hinauf dem Schloßchen zu.

Baron Oskar v. Dernburg ließ sie nicht mehr los, die Hand, die köstliche kleine, die einige Millionen auszuhellen hatte.

Oben am Fenster seines Zimmers stand Martin Lindner und sah Beide kommen. Er nickte und lächelte, er hatte es vorausgesehen, daß es so kommen werde, und hinter ihm stand mit finstrem Gesicht sein Rechtsanwalt Dr. Robert Schütz und schüttelte den Kopf zu dem, was er sah.

„Also ist's ihm doch gelungen!“ entschlopfte es ihm unwillkürlich, und rasch wendete sich Martin Lindner zu dem unterufenen Kritiker:

„Verzeihen Sie, Herr Lindner, darf ich ganz offen sein?“

„Bitte, bitte, ich liebe die Offenheit und die Wahrheit vor Allem.“

„Nun — wissen Sie, daß Baron Dernburg sehr verschuldet ist?“

„Was machts? Eine Million stelle ich ihm zur Verfügung, um seine alten Schulden zu tilgen.“

„Ah — ich wußte nicht, daß Sie keinen Anstoß daran nehmen!“ meinte ernst der Rechtsanwalt.

„Ach was, junge vornehme Leute machen Schulden; wenn es sonst nichts ist, was Sie ihm nachsagen können — nichts Anderes als das — das soll das Glück meines Kindes nicht zerstören.“

Der Rechtsanwalt biß sich auf die Lippen. Er hätte auch noch Anderes sagen können; aber Beweise fehlten ihm, und es war ja auch noch Zeit.

„Also, lieber Doctor,“ sprach verabschiedend Martin Lindner,

„ich danke Ihnen für die große Mühe, die Sie sich gegeben, und ich werde das Weitere selbst in die Hand nehmen. Schnorrstraße 103, vier Treppen, war es nicht so?“

„Sawohl, Herr Lindner,“ entgegnete der Rechtsanwalt und empfahl sich rasch. Sonst hätte der alte Herr ihn zum Bleiben aufgefordert, heute nicht. Doctor Schütz lächelte und dachte: „Das kommt davon, wenn man die Wahrheit sagt, ein Loblied auf den Baron Oskar von Dernburg wäre besser am Plage gewesen. Es giebt eben Blinde, die nicht sehen wollen.“ Gedankenvoll fuhr er nach Dresden zurück.

Das junge, glückstrahlende Paar betrat das Zimmer des Hausherrn.

„Vater, geliebter Vater!“ rief Tessa stürmisch und ließ die Hand des Geliebten los, um sich in die Arme des Vaters zu werfen und ihr erglühendes Gesichtchen an seiner Brust zu bergen.

„Herr Lindner,“ begann etwas stammelnd der Baron, als der forschende, klare Blick des alten Herrn sich auf ihn richtete.

„Geh, mein Liebling, laß mich allein mit dem Baron,“ sprach Martin Lindner und führte sein erregtes Kind in ein Nebenzimmer.

„Herr Lindner — darf ich Sie um die Hand Ihrer Tochter bitten? Ich liebte sie vom ersten Augenblick an, da ich sie sah!“ sprach jetzt gewandt und sicher der Baron. Mit einem lauernden Blick verfolgte er jede Bewegung in den Zügen Martin Lindners.

Diesem entging es nicht; mit gesenktem Blick stand er eine Weile sinnend da. Er gedachte der Stunde, in der er um Tessas Mutter geworden, wie voll war ihm das Herz damals, wie zum Ersticken eng die Brust; kaum ein Wort fand sich über seine bebenden Lippen. Wie klar und schneidig sprach jetzt der Mann, den seine Tochter liebte, so ohne jede Herzensregung, die Leben, der liebt, gesungen nimmt in solchem bedeutungsvollen Augenblicke des Lebens.

„Herr Lindner, wage ich zu viel?“ klang es ungeduldig drängend an sein Ohr.

Der alte Herr hob seinen Blick und fragte ernst:

„Herr Baron, lieben Sie meine Tochter wirklich?“

„Von ganzer Seele,“ betheuerte der Baron und legte die Hand auf seine Brust.

Mit einer Handbewegung lud Martin Lindner den Baron ein, Platz zu nehmen, und setzte sich selbst vor seinen großen, eleganten Schreibtisch, über dem das lebensgroße Portrait seiner Gattin, Tessas Mutter, hing.

Den Blick auf das Bild der Verstorbenen gerichtet, fragte er den Baron nach seinen Verhältnissen.

Der Baron war darauf vorbereitet. Er sprach von dem alten Adel seines Geschlechts, von dessen Gütern und Schlössern, ließ ganz leise durchblicken, daß ein Herr Lindner sich es zur großen Ehre zu schätzen habe, wenn er, Baron Oskar von Dernburg, um seine Tochter werbe.

Der alte Herr hörte es wohl heraus, und lächelnd antwortete er, daß Tessas Großvater ein ehrsamer Gärtner gewesen, nichts mehr und nichts weniger.

„Ihrer Schönheit, ihr Zauber erhebt sie über alle Fürstinnen der Welt,“ antwortete schlagfertig der Baron.

(Fortsetzung folgt.)

## Humoristische Ecke.

— **Werschnappt.** Schwiegermutter: „Wenn ich einst sterbe, dürst Ihr zu meinem Leichenbegängniß keine Musik bestellen, das würde doch zu viel Unkosten verursachen.“ — Schwiegersohn: „Aber Mama, ohne Musik wäre es doch zu traurig.“

— **Im Musikallengeschäft.** Dame: „Ach bitte, geben Sie mir das Lied „Ein Böglein sang im Lindenbaum.“ — Commis: „Mit Begleitung?“ — Dame (verschämt): „Ach nein, mein Begleiter wartet draußen.“

— **Werschnappt.** Mama: „Ist es möglich? Du dußest Dich mit Deinem Clavierlehrer?“ — Tochter: „Nicht immer, nur wenn wir allein sind, liebe Mama!“

— **Jedem das Seine.** Singende Stimme im Walde: „Wer hat dich, du schöner Wald —“ Baron von Edenthal (dem der Wald gehört, ärgerlich): „Nu, wer wird'n haben? Hab' ich ihn doch.“

— **Im Dilettanten-Musikverein.** Capellmeister (zum Trommelschläger: „Aber, Müller, haben Sie nicht so drein! Sie werden doch nicht mit Ihrer großen Trommel die erste Violine spielen wollen?“